

ausbreitet. In diesem „Algenzustand“, der mit seinen grünen Fäden zuweilen so breite Flächen überspinnt, kann ein Moospflänzchen unter besondern Umständen ziemlich lange verharren. In den meisten Fällen jedoch bildet sich an diesem Vorkeim alsbald ein Seitensproß (k), aus dem das eigentliche Laubmoosstämmchen mit deutlich gesonderten, wenn auch noch sehr einfach gebildeten kleinen Blättern hervorgeht. Nach den Stellungsverhältnissen dieser Blätter können wir auch hier zwei Formen unterscheiden. Entweder nämlich tauchen fiederartig Blatt auf Blatt in zwei Reihen an einer langgestreckten Mittelaxe hervor, so daß die ganze Belaubung flach gedrückt erscheint, oder die Blätter verteilen sich ringsum in dichter Spirallinie um einen frei aufsteigenden Stamm. Auf diesen beblätterten Stämmchen erscheinen dann getrennte Blüten von einfacher Bildung, aber es entsteht nach vollendeter

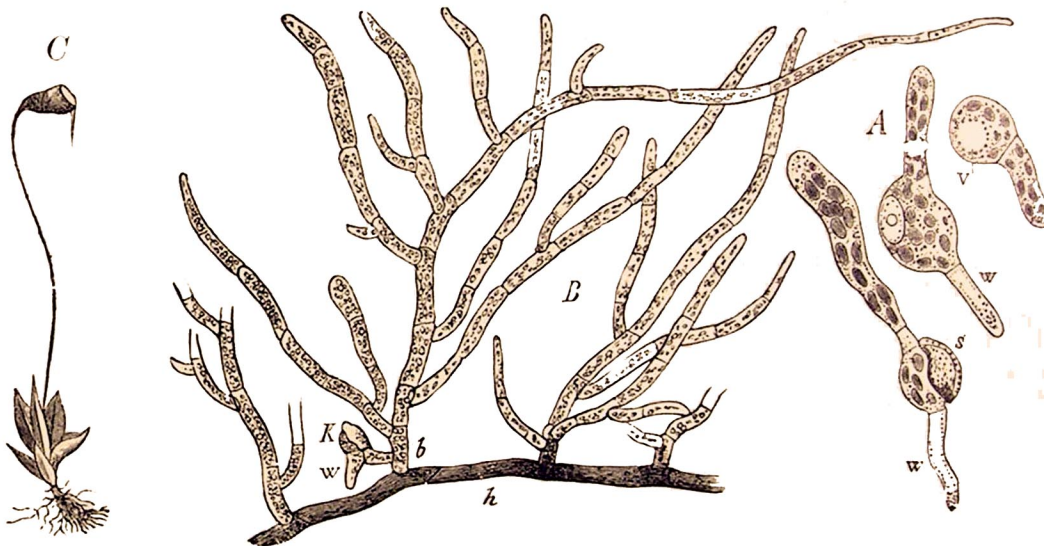


Fig. 314.

Keimende Sporen (A), algenartiger Vorkeim (B) und die erwachsene Pflanze (C) mit Sporenkapsel von *Funaria hygrometrica*. Bei K die Anlage des beblätterten Moosstengels. A 550mal, B 90mal vergrößert. s Spore, v Luftblase, w Haarwurzelzelle.

Befruchtung wiederum kein Samen, sondern die junge Pflanze wächst sogleich auf der Mutter in Gestalt einer zierlichen Urne oder Büchse aus, die oft von einem dünnen Stiele getragen wird. In diesen oft lebhaft braun gefärbten Moosbüchschchen (Fig. 314 C), die im Frühjahr bei manchen Arten in dichten Massen wie ein Speerwald über die Moospolster aufragen, scheiden sich durch ungeschlechtliche Sprossung zahlreiche Knospenzellen (Sporen) ab, die ausgesäet von neuem den unmittelbar in die Geschlechtspflanze übergehenden, algenartigen Vorkeim erzeugen.

Man teilt die Laubmoose ein: 1. in Spaltfrüchtler (Schizocarpae), deren Kapseln sich, wie bei vielen Lebermoosen (vgl. Fig. 311 und 312) in vier Klappen öffnen, 2. in Schließfrüchtler (Cleistocarpae), deren Kapseln sich nicht freiwillig, sondern erst durch Verwesung öffnen und die